

Zu Besuch bei Kapitän Horst Hahn - Seebestattung seit 1970

Lange Zeit war die Bestattung auf See in Deutschland alleine Marineangehörigen vorbehalten. Erst ab Mitte der 70er Jahre etablierte sich diese Form der Beisetzung auch bei der übrigen Bevölkerung – dank einer seit 1934 bestehenden Ausnahmeregelung. Einen entscheidenden Anteil an dieser Entwicklung hat Kapitän Horst Hahn, denn der mittlerweile 81-jährige organisierte 1972 die ersten gewerblichen Seebestattungen. 40 Jahre später ist er Geschäftsführer der traditionsreichsten Seebestattungs-Reederei Deutschlands, die über 2.000 Bestattungen pro Jahr durchführt. Eine außergewöhnliche Geschichte von einem schicksalhaften Telegramm, wütenden Friedhofsverwaltungen und der letzten Ruhe vor Mallorca.

Kapitän Horst Hahn sieht genauso aus, wie man ihn sich vorstellt: Das sonnengegerbte Gesicht mit den blauen Augen ist fast vollständig von einem weißen Vollbart überwuchert. Es scheint, als hätte das Meer in all den Jahren seine Spuren hinterlassen. Zur See fährt der 81-jährige heute allerdings meist nur noch auf komfortablen Kreuzfahrtschiffen - und zwar als Gast. Das war vor 40 Jahren noch ganz anders: „Die ersten Seebestattungen haben wir auf meiner privaten Segelyacht, der „Sailor“ durchgeführt. Das ging aber nicht allzulange gut, weil Angehörige öfter auf den Fahrten seekrank geworden sind.“, erzählt Kapitän Hahn von der Gründungszeit seiner Reederei, Anfang der 70er Jahre.

Bestattender Seefahrer oder seefahrender Bestatter – betrachtet man die persönliche Vita des gebürtigen Münsteraners wird schnell deutlich, wo die Wurzeln liegen. Über den Umweg einer Kaufmannsausbildung und einen Abstecher zur Fremdenlegion landete Horst Hahn 1952 – damals noch ohne den Zusatz „Kapitän“ – als gerade 18-jähriger in Bremen und heuerte auf der „Bärenfels“ als „Leichtmatrose“ an. Acht Jahre und unzählige Passagen zwischen Dubai und Bremen später hielt er schließlich das Kapitänspatent in den Händen und verbrachte den Großteil der darauffolgenden Jahre auf See. Bis 1965 einen Tante aus Hamburg ein Telegramm schickte, in dem sie die Übernahme des Bestattungsinstituts ihres verstorbenen Ehemannes in Aussicht stellte: "Sie schrieb damals, dass Onkel Hans gestorben sei und ob ich ewig zur See fahren wolle.“ Wollte er nicht. Denn dass sich die Seefahrt und die mittlerweile gegründete Familie auf Dauer nicht vertragen würden, war schnell klar. Stattdessen zog es ihn nach Hamburg, wo er das Bestattungsinstitut seines Onkels auf Leibrentenbasis kaufte und den Beruf des Bestatters von „der Pike auf“ lernte.

Doch es dauerte nicht lange, bis es Kapitän Hahn erneut auf die See zog – diesmal allerdings in seiner neuen Funktion als See-Bestatter: „Ich setzte viele Urnen in der Erde bei und fragte mich irgendwann: warum setzt du die nicht auf See bei?“, erinnert er sich an die Ideenfindung. Bis zu diesem Zeitpunkt, Anfang der 70er Jahre, war die letzte Ruhe auf See vor allem Marineangehörigen vorbehalten und für die übrigen Bevölkerungsteile keine Option. Ein Umstand, den der Bestatter und Kapitän in Doppelfunktion ändern wollte. Und zwar unter Berufung auf eine seit 1934 bestehende Ausnahmeregelung, wonach das

Ortsamt eine Genehmigung erteilt, wenn der Wille für eine Seebestattung von den Angehörigen glaubhaft gemacht wird oder eine persönliche Erklärung vorliegt. Interessenten gab es genug und so wurde die „Seebestattungs-Reederei-Hamburg“ gegründet und die ersten gewerblichen Seebestattungen auf der besagten Privatyacht durchgeführt.

Eine Idee, die schnell Neider und Kritiker auf den Plan rief, vor allem in Bereichen, die um ihre Kundschaft fürchteten. Die logische Konsequenz: eine Reihe von Gerichtsprozessen mit Friedhofsverwaltungen, von denen das Bestattungsinstitut jedoch keinen einzigen verlor. Im Gegenteil: „Bei der Entwicklung von behördlichen Regelungen für eine gesetzeskonforme Bestattung, wurden wir sogar mit einbezogen. Ich bin quasi der Erfinder der Seebestattung in Deutschland“, resümiert Kapitän Hahn schmunzelnd und nicht ohne Stolz. Die „Sailor“ wurde – aufgrund des „schwankenden“ Erfolgs – erst gegen ein Holzschiff und Anfang der 90er gegen zwei moderne Stahlschiffe eingetauscht. Heute bietet die Reederei in Kooperation mit Partnerunternehmen Seebestattungen von 19 norddeutschen Häfen aus an – sogar die Beisetzung per Helikopter ist möglich. Der Preis für eine unbegleitete Beisetzung in der Nord- oder Ostsee liegt dabei mit ca. 850,00€ deutlich unter dem für eine herkömmliche Erdbestattung.

Nicht zuletzt deshalb hat sich die Seebestattung im Laufe der vier Jahrzehnte seit der Firmengründung als dritte Bestattungsform neben der Feuer- und Erdbestattung, gesellschaftlich etabliert. In einigen Bundesländern musste sie zwar behördlich genehmigt werden, in der Regel reicht aber eine einfache Erklärung der Angehörigen gegenüber den zuständigen amtlichen Stellen aus. Der übliche Ablauf: vom Krematorium gelangt die Asche der Verstorbenen in einer Aschekapsel zu den Seebestattern, wird dort in eine wasserlösliche Amphore umgefüllt und schließlich außerhalb der 3 Meilen Zone dem Meer übergeben. Abschließend werden die Koordinaten und Uhrzeit der Beisetzung dem Krematorium mitgeteilt. Entgegen landläufiger Vorstellungen haben Angehörige also durchaus einen festen Ort, um dem oder der Verstorbenen zu gedenken: Denn nachdem sich die Urne am Meeresgrund aufgelöst hat, verteilt sich die Asche nicht in den Weiten des Meeres, sondern bleibt als kleiner Hügel auf dem Grund liegen.

Insgesamt 2.000 solcher Prozeduren führt die Seebestattungs-Reederei-Hamburg im Jahr durch. Dabei werden auch außergewöhnliche Wünsche realisiert. Ca. 20-30 Mal pro Jahr werden Ziele außerhalb Deutschlands angesteuert. Ob Mallorca, Nordkap oder Chile – es gibt scheinbar kaum einen Ort den Kapitän Hahn oder einer seiner angestellten Kapitäne nicht schon bereist hätten. Nicht selten unter abenteuerlichen Umständen. Die letzte Reise, die der mittlerweile 81-jährige selbst auf sich genommen hat, führte nach Ko Phi Phi Island vor Thailand. Dort ging es dann per Motorboot und Hand –GPS raus aus der 12-Meilen Zone um dem letzten Wunsch eines verstorbenen Professors nachzukommen, der dort einst einen romantischen Urlaub verbrachte.

Dass der Reederei in absehbarer Zeit die Arbeit ausgehen könnte ist unmöglich. Denn mittlerweile sind nicht weniger als 8000 Reservierungen bei dem Hamburger Unternehmen eingegangen, dass auch nach der Zeit von Kapitän Hahn in den Händen der Familie und

vertrauter Partner bleiben soll. Dafür hat Kapitän Hahn vorgesorgt – und nicht nur dafür. Das zeigt die Antwort auf die – im wahrsten Sinne des Wortes – allerletzte Frage: Wie möchte denn Kapitän Horst Hahn eines Tages bestattet werden? „Selbstverständlich auf See. Ich habe schon einen Ort ausgesucht, an dem auch Familienangehörige und Freunde bestattet werden. Die Position steht fest, ich verrate aber nicht wo.“

Autor: Pamela Bernsteiner